

die Äste haben Zweige, die Zweige tragen Blätter, Blüten und Früchte. Die Blätter sind eiförmig und mehr oder weniger zugespitzt. Birn- und Kirschbäume blühen weiß, Apfel-, Aprikosen- und Pflaumbäume rosenrot, Pflaumenbäume grünlich. Die Blütezeit fällt in den April und Mai; dann setzen die Bäume (Früchte) an. Der Apfelbaum bekommt Äpfel, der Birnbaum Birnen u. s. w. Äpfel, manche Birnen (Bergamotten), manche Pflaumen (Eierpflaumen), Kirschen und Pflirsche sind mehr kugelförmig, die andern Früchte mehr länglich. Im Innern der Frucht liegt der Same (Kern). Er ist bei Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pflirschen von einer steinharten Schale umgeben; man nennt diese Früchte deshalb Steinobst, Steinfrüchte. Äpfel und Birnen haben keine steinartige Schale; die Kerne liegen im Kerngehäuse; es sind Kernfrüchte, Kernobst. Alle Obstbäume werden wegen ihrer Früchte angepflanzt, die in reifem Zustande sehr gesund sind. Das Holz des Birn- und des Kirschbaumes wird zu manchen kleinen Gegenständen verarbeitet: zu Kochlöffeln, Cigarrenspitzen u. s. w. Obstbäume werden aus Samenkernen ihrer Früchte gezogen; die jungen Bäumchen (Wildlinge) müssen dann aber veredelt werden, da ihre Früchte sonst ungenießbar sind.

Vom Nutzen der Obstbäume.

Von ihrer Vermehrung.

Beschreibung der Pflanzen.

Unsere Getreidepflanzen: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Den Roggen nennt man auch das Korn. Die Wurzeln müssen die Pflanze in der Erde festhalten und sie ernähren. Die Nahrung der Pflanze besteht aus Wasser, in dem erdige Stoffe aufgelöst sind. Den Stengel der Getreidepflanzen nennt man Halm; er ist rund, hohl und durch harte Knoten gegliedert. Zur Zeit der Reife ist er gelb. Die Blätter gleichen Grasblättern. Oben am Halme sitzt bei Weizen, Roggen und Gerste eine Ähre mit Grannen, die bei der Gerste sehr lang sind. Die Ähre hat zur Blütezeit viele Blüten und später Körner. Das Wintergetreide wird im Spätsommer und Herbst gesät und im nächsten Sommer geerntet; Sommergetreide sät man im Frühjahr und erntet es im Sommer desselben Jahres.

Vom Nutzen des Getreides.

Der Nutzen des Getreides ist sehr groß. Das Stroh wird zum Decken der Dächer und zu Flechtwaren gebraucht, auch wird es zu Häcksel geschnitten und giebt für Pferde das gebräuchlichste Futter; endlich dient es zur Streu für das Vieh und zum Stopfen der Bettfäcke. Die Körner werden zu Mehl gemahlen, aus dem man Brot backt. Brot aus Weizenmehl nennt man Weißbrot, aus Roggenmehl Schwarzbrot. Hafermehl verwendet man in der Küche. Weizen und Gerste braucht man zum Bierbrauen, auch zu Graupen. Nicht selten werden die Getreidekörner krank, brandig oder rostig und zerfallen dann zu einem braunen Pulver. Auch das Mutterkorn ist eine Krankheit des Getreides. Es verunreinigt Getreide und Mehl, und

Krankheiten des Getreides.